

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

**Band:** 54 (1956)

**Heft:** 4

**Artikel:** Beitrag über die Wasserverhältnisse in der Saarebene bei Sargans

**Autor:** Reich, E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-212682>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Le rendement dépend, cela va sans dire, de nombreux facteurs, tels que l'habileté de l'opérateur, les formes du terrain, la richesse de la planimétrie, la qualité des photographies.

A la suite d'une statistique établie sur deux ans de restitution des appareils, pour des opérateurs entraînés et pour un terrain en général assez accidenté et une assez grande richesse de détails à restituer, on peut donner les limites de rendement suivants pour chaque appareil:

instrument de 2 <sup>e</sup> ordre A6, A8	150–275 ha/h
instrument de 1 <sup>er</sup> ordre A5	100–120 ha/h

Sans doute, ces chiffres, représentant les limites inférieures et supérieures du rendement dans la restitution (calage des couples compris) des instruments utilisés dans les conditions particulières décrites ci-dessus, peuvent varier suivant la qualité des photographies, la nature du terrain, le nombre de détails à restituer ainsi que de l'habileté de l'opérateur, mais constituent néanmoins un ordre de grandeur dans le rendement atteint actuellement par des appareils modernes de restitution photogrammétrique.

## **Beitrag über die Wasserverhältnisse in der Saarebene bei Sargans**

*Von E. Reich*

Nach jahrelangem zähem Ringen ist es den Grundbesitzern der Saarebene endlich gelungen, das Ziel ihrer Bestrebung, die Beseitigung des Rheinrückstaus, in greifbare Nähe gerückt zu sehen. Schon vor 70, 80 Jahren versuchten die geplagten Grundbesitzer durch gut angelegte Entwässerungs Kanäle und Geschiebesammler die Saarebene der Versumpfung zu entziehen. Doch der unstet eintretende Rückstau des Rheins machte alle Maßnahmen, wie in den 25 km nördlich gelegenen Sennwalder Auen, zunichte. Eine rationelle Bewirtschaftung des Bodens war unmöglich und ließ alle aufgewendete Mühe und Arbeit, da wie dort, zuschanden werden.

Die Saarebene ist, wie aus den Höhenangaben der topographischen Karte 1:25 000 entnommen werden kann, nahezu topfeben; sie weist von der Trübbach-Wuhrsperre südwärts auf 1000 m nur 60 cm ansteigendes Gelände auf, im Gegensatz zum nördlichen, tiefer gelegenen Wartauer Auengebiet, das ein gleichmäßig verlaufendes Gefälle von rund 1,6 m auf 1000 m aufweist. Des natürlichen geringen Gefälles wegen verlassen die Meteorwasser die Saarebene nur sehr träge, und bei Rheinhochwasser kann sogar der Ablauf zum Rücklauf werden (Rheinkatastrophe 1927). Die vorhandenen Entsumpfungs Kanäle und Wassergräben sind deshalb einer fortwährenden Verschlammung und Verkrautung unterworfen. Vermutlich ist der heutige topographische Zustand der Saarebene das Produkt jahrtausendealter Tätigkeit des schlammfügenden Rheinrück-

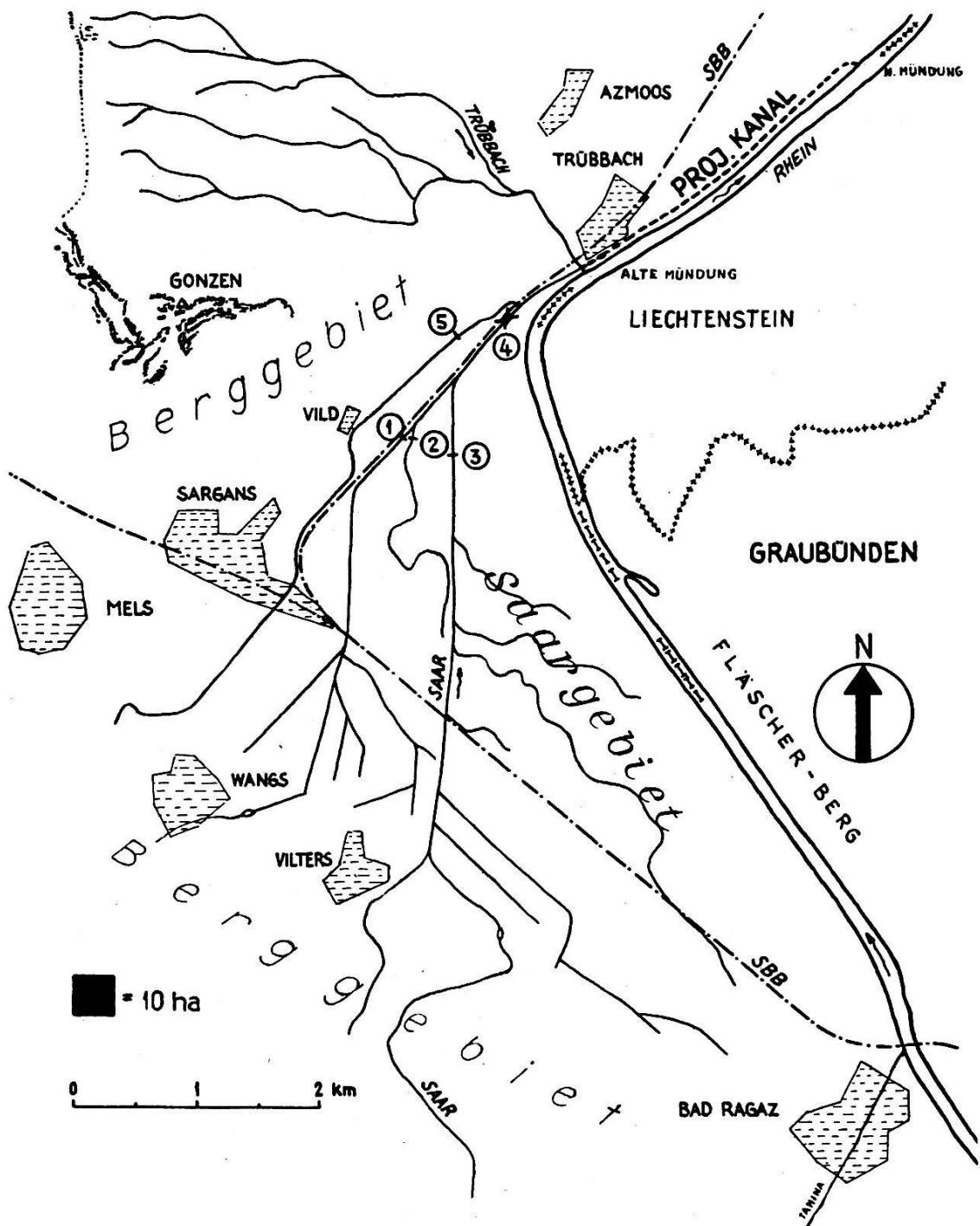
staus und der natürlichen Abschwemmung des südlich und westlich gelegenen Berggeländes, das sich von 600 bis über 2000 m erhebt.

Es ist nun nach langdauernden Erwägungen eine von den zuständigen Behörden subventionierte Lösung gefunden worden, den Rückstau in die Saarebene unschädlich zu machen. Das genehmigte Projekt sieht nach der regierungsrätlichen Botschaft des Kantons St. Gallen vom 12. April 1955 an den Großen Rat, gekürzt, folgendes vor: Die vereinigten Saarwasser sind unter dem Trübbach durchzuleiten und in einem 2,7 km langen Kanal (Vorfluter) nördlich Trübbachs in den Rhein überzuleiten. Der obere Teil des Kanals von 1,8 km Länge wird in den Boden einge-graben, und der untere Teil von 0,9 km Länge kommt bis zur Mündung in den Rhein zwischen zwei rheindammshohe festgebaute Dämme zu liegen. Die projektierte Kanalsohle bei der Mündung in den Rhein muß leider entgegen dem natürlichen Terraingefälle um 1 m über der heutigen Rheinsohle festgelegt werden. Dadurch verringert sich das Gefälle auf 0,7 ‰. Diese kalkulierte Maßnahme hat den Vorteil, daß die Kanalmündung durch allfällige Kiesbankverschiebung nicht verriegelt werden soll. Die Kanalsohle muß des geringen Gefälles wegen betoniert werden, und dadurch ist dem Durchsickern bei Hochwasser und der Verschlammung der Kanalsohle vorgebeugt. Daß für den landseitigen hohen Damm auf der Wasserseite bis auf Hochwasserniveau eine solide Abdichtung aus mit Zementmörtel ausgefugtem Bruchsteinpflaster in Aussicht steht, ist eine weitere Vorsichtsnahme, den Tücken des Rheins zu wehren.

Die wichtigste technische Grundlage eines Meliorationsgebietes ist unbestritten, nebst der Erfassung der Güte des Bodens, die Kenntnis der meteorologischen Niederschlagsverhältnisse (Regen, Schnee, Tau usw.). Die Kenntnis dieser Grundlagen ist ja bekanntermaßen für den projektierenden Ingenieur der Schlüssel für die Schaffung eines Meliorationswerkes von bleibendem wirtschaftlichem Wert. Im Saargebiet hat man in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Hauptentwässerung von der eigentlichen Melioration abgetrennt. Der große Vorflutkanal auf Wartauer Gebiet ist als Gewässerkorrektion erklärt und als solche der sankt-gallischen Rheinkorrektion zur Ausführung überwiesen worden. Der zukünftige Rheinrückstau wird sich innerhalb hoher, solider Dämme bewegen, und bei außerordentlichem Rheinhochwasser dürfte sich der hydrostatische Stau bei der Saarunterführung noch um etwa 1 m bemerkbar machen.

Wie verhält es sich nun mit der im Konferenzprotokoll vom 8. Februar 1952, Seite 8, im Hotel „Post“ in Sargans niedergelegten Wassermenge von 65 m<sup>3</sup>/sec., und wieviel beträgt die abzuführende Wassermenge auf Grund von Messungen und Berechnungen?

Da die 65 m<sup>3</sup>/sec. bezüglich des Einzugsgebietes etwas hoch erscheinen und eine andere Wasserableitung auf Grund dieser Annahme nicht genehm war, hat der Berichterstatter die Wasserführung der Saar einer Prüfung unterzogen. Im Interesse der unterschiedlichen Leserschaft erachte ich es für opportun, aus den Wissensgebieten der Meteorologie und Hydraulik auf anerkannte Grundbegriffe zu verweisen.



„Alles auf und unter der Erdoberfläche vorhandene Wasser ist das Produkt atmosphärischer Niederschläge. Je geringer die Verdunstung und je durchlässiger der Boden, desto größer die Versickerung. Nach Hagen, Schweiz. Ingenieurkalender, kann allgemein angenommen werden, daß etwa  $\frac{1}{3}$  der Niederschlagsmenge als solche verdunstet,  $\frac{1}{3}$  versickert und zur Quellen- und Grundwasserbildung beiträgt und  $\frac{1}{3}$  als Tagwasser direkt zum Ablauf gelangt. Doch sind für alle Zwecke des Wasserbaues, speziell der Wasserführung und Wertung, stets genauere Erhebungen unumgänglich notwendig, indem namentlich die Verdunstung, aber auch die direkt abfließende Wassermenge eine bedeutend größere sein

kann, als die allgemeine Annahme vorsieht. Die jährlichen Niederschlags-höhen entsprechen derjenigen Höhe, wenn nichts abflösse, versickerte oder verdunstete.“ Das sind bekannte Erfahrungstatsachen, die aber trotzdem immer wieder einer Überprüfung und sachgemäßer Anwendung bedürfen.

Das Einzugsgebiet der Saar beträgt nach der Karte der Schweiz 1:100 000 rund 54 km<sup>2</sup>, wovon die größere Hälfte auf land-, alp- und forstwirtschaftlich genütztes Berggebiet entfällt.

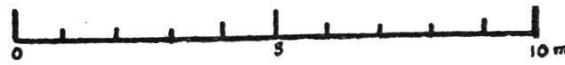
Die Meteorologische Karte der Schweiz, bearbeitet von H. Huttlinger, Zürich, weist im Einzugsgebiet der Saar folgende von 1901 bis 1940 beobachtete mittlere jährliche Niederschläge, wie 1,27-- 1,37-- 1,60-- und 2,00 m, auf. Auf Grund des größten Mittels errechnet sich die Niederschlagsmenge für das Einzugsgebiet der Saar zu

$$\frac{54\,000\,000 \text{ m}^2 \times 2,00}{31\,536\,000 \text{ (sec. p. J.)}} = 3,43 \text{ m}^3/\text{sec.}$$

Nach Hagen kommen von dieser errechneten Niederschlagsmenge nur  $\frac{1}{3} = 1,15 \text{ m}^3/\text{sec.}$  zum Abfluß. Bei anhaltend trockenem Wetter oder im Winter wird diese Wassermenge beim Ausfluß in den Rhein mit wenig Unterschied beobachtet werden können. Dieses Ergebnis und anderweitige Beobachtungen hatten den Schreibenden bewogen, die Saarabflußmengen an Ort und Stelle durch Messungen festzustellen.

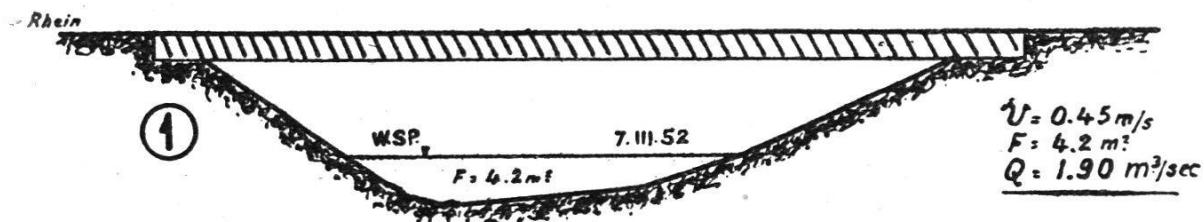
Gut ausgerüstet begab sich der Berichterstatter mit einem zuverlässigen Gehilfen am 7. März 1952 in die große Saarebene. Das Wetter, ein herrlicher Frühlingstag, war windstill, und in den Höhen machte sich Schneeschmelze, namentlich auf Seite des Gonzen, im kleinen Fährbach, bemerkbar. Es wurden günstige Meßstellen aufgesucht und diese mit dem Meßband abgesteckt. Eine genügende Anzahl Flaschenschwimmer von ziemlich gleicher Form und Größe wurden jeweils vor dem Gebrauch mit Wasser schwimmfähig ausgeglichen, um ein gleichmäßiges Eintauchen sicherzustellen. Die Schwimmzeit wurde mit einer kontrollierten Stoppuhr gemessen, die Beobachtungen 2- bis 3mal, je nach Umständen, wiederholt und gemittelt. Die in den Querprofilen enthaltenen V entsprechen somit mittleren Wassergeschwindigkeiten in den Kanalmitten. Die ge-stattete Reduktion von 15 % wurde nicht in Rechnung gestellt.

Bei der Hochwandbrücke, wo die vereinigten Saarwasser – ausgenommen der kleine Fährbach – durchfließen, wurde eine Wassermengenkontrolle vorgenommen. Die Kontrolle stützt sich, wie alle vorgenommenen Messungen und Berechnungen, auf die genugsam bekannte Formel: Benetzte Querprofilfläche multipliziert mit der Wassergeschwindigkeit V ist gleich dem Wasserquantum, das in einer Zeitsekunde durch das Querprofil fließt. Die erhaltenen Resultate sind neben den Querprofilen der Kanäle zu finden. Die Profile wurden der Aufnahme entsprechend im Maßstab 1:100 aufgetragen und berechnet. Die Wassermenge-Sumendifferenz der drei Kanäle von nur 110 Litern zeigt eine Übereinstimmung, die selbst mit einem Voltmanschen Flügel nicht viel besser hätte erreicht

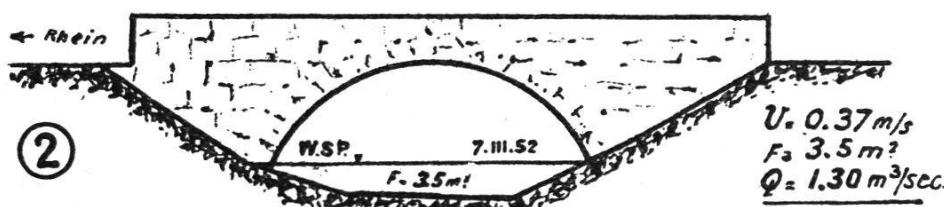


1:200

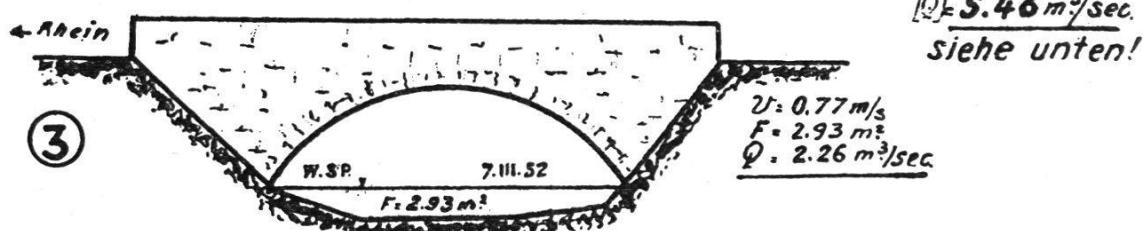
## VILTERSER - WANGSERKANAL



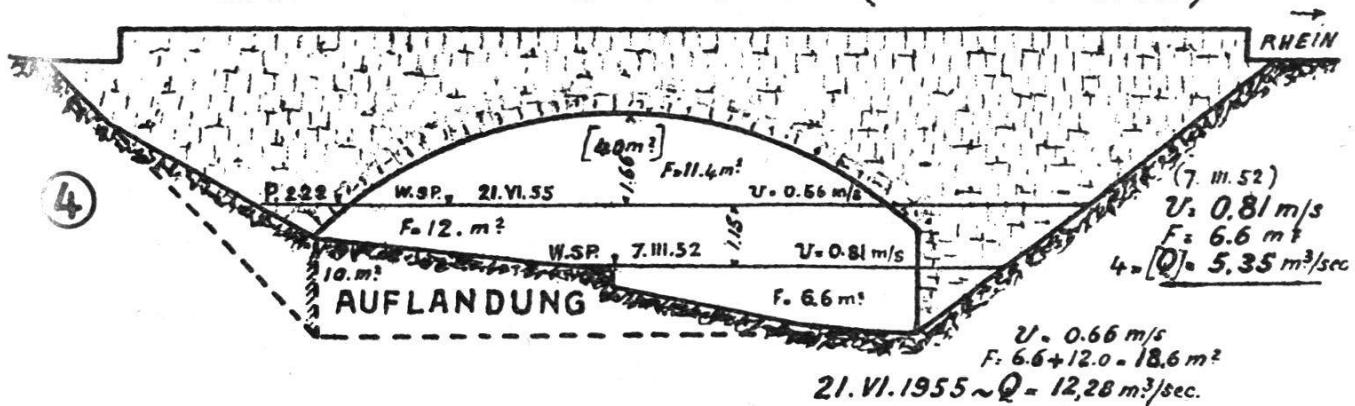
## SAAR-GIESSEN



## SAAR-KANAL

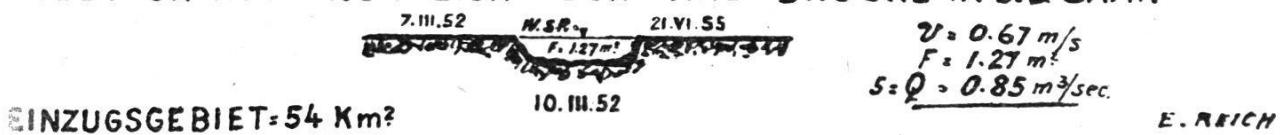


## SAARKANAL-BRÜCKE (HOCHWAND)



## FAHRBACH

MUNDET CA 175m NÖRDLICH HOCHWAND BRÜCKE IN DIE SAAR



ZINZUGSGEBIET: 54 Km²

werden können. Der eiserne Pegel, der an der Hochwandbrücke befestigt ist, zeigte unveränderten Wasserstand während der Messung.

Am 21. Juni 1955, also 3 Jahre nach der ersten Wassermessung, führte der Rhein Mittelhochwasser, die Kiesbänke wurden überflutet, und es drängte sich eine Wasserkontrolle bei der Hochwandbrücke auf. Durch den Rheinrückstau und die starke Wasserführung der Saarkanäle stieg der Wasserspiegel am Pegel auf Kote 2,22 m, und die Wassergeschwindigkeit sank gegenüber der früher festgestellten 0,81 m/sec. auf 0,66 m/sec. herab. Am 24. Juni, 4 Tage später, war der Wasserspiegel um 17 cm gesunken, und die Wassergeschwindigkeit stieg auf 0,71 m/sec. an; ein Zeichen, daß die Rheinrückstauwirkung abgenommen hatte.

Die Wassermenge der Saar, die am 21. Juni 1955 den Brückendurchlaß bei der Hochwand passierte, betrug somit

$$18,6 \text{ m}^2 \times 0,66 \text{ m/sec.} = 12,28 \text{ m}^3/\text{sec.} \text{ (s. Querprofile).}$$

Auffallend war, daß trotz dem hohen Wasserstand beim Brückendurchlaß keine Kontraktion des Wassers beobachtet werden konnte. Das Durchlaßprofil der gewölbten Hochwandbrücke beträgt inklusive der dortigen Auflandung 40 m<sup>2</sup>. Die Durchflußmöglichkeit im ungeschmälerten Profil und freien Auslauf in den Rhein beträgt somit maximal:  $40 \text{ m}^2 \times 0,71 \text{ m/sec.} = 28,4 \text{ m}^3/\text{sec.}$  und unter Berücksichtigung der Auflandung:  $21,3 \text{ m}^3/\text{sec.}$  Hieraus darf der berechtigte Schluß gezogen werden, daß dem unbekannten Brückenbauer seinerzeit einwandfreie Unterlagen für Berechnung und Konstruktion der Hochwandbrücke zur Verfügung standen.

Anlässlich der Wassermessung im März 1952 bekundeten einheimische alte Landwirte, daß der Fährbach und der Saargießen, die sich zum Teil noch im Urzustand befinden, erst bei länger anhaltendem Regenwetter manchmal über die Ufer getreten seien, hingegen sei solches, vom Rheinrückstau abgesehen, weder beim Vilterser-Wangser-Kanal noch beim Saarkanal jemals beobachtet worden.

Ein eindrücklicher Vergleich über Ableitung von maximalen Niederschlägen großer Gebiete ist wohl unbestritten folgender: Der Werdenberger Binnenkanal (WBK) der in den Jahren 1882 bis 1884 gebaut wurde, weist nach dem Meteorologischen Jahrbuch ein Einzugsgebiet von 182 km<sup>2</sup> auf. Während einer 40jährigen Beobachtungszeit hat der WBK 1939 einmal 100 m<sup>3</sup>/sec. Hochwasser abgeführt. Das Einzugsgebiet der Saar mißt 54 km<sup>2</sup>, ist also 3,37mal kleiner als das Einzugsgebiet des WBK. Setzt man die maximale Wasserführung des WBK ins Verhältnis, so würde die Saar im extremen Fall 3,37mal weniger = 29,6 m<sup>3</sup>/sec. zum Abfluß bringen. (Vergleiche oben 28,4 m<sup>3</sup>/sec. und  $12,28 + 0,85 = 13,13 \text{ m}^3/\text{sec.}$ )

Die beiden Einzugsgebiete der Saar und des WBK unterscheiden sich der geographischen Lage nach wohl kaum und durften deshalb unbedenklich zum Vergleich und zur Auswertung der Saarwassermenge herangezogen werden, und dies um so mehr, da die Zuflüsse aus dem Einzugsgebiet des oberen Toggenburgs mit 2,9 m jährlichem Niederschlag die

Hochwassermenge des WBK vom Jahr 1939 wesentlich beeinflußt haben dürften. Die festgestellten Abflußmengen vom 21. Juni 1955 bestätigen sogar sehr weitgehend die offiziellen meteorologischen Niederschlagsmengen im Einzugsgebiet der Saar. Das Schluckvermögen des Hochwandbrückendurchlasses wird deshalb auch in Zukunft nicht in Frage gestellt sein.

Die  $65 \text{ m}^3/\text{sec}$ . Abflußmenge der Saar sind, wie nachgewiesen wurde, um 100 % übersetzt, und eine spätere Detailentwässerung des Saargebietes wird diese Feststellung, aus finanziellen Gründen, nicht unberücksichtigt übergehen können.

Zusammenfassend stellt sich die Prognose, daß die abzuführende Wassermenge des Saargebietes den vielsagenden Betrag der Messung vom 21. Juni 1955 mit 2 mal  $13 = 26 \text{ m}^3/\text{sec}$ . nach menschlichem Ermessen und im Interesse der beabsichtigten Entsumpfung wohl selten oder nie erreichen dürfte.

Wir wollen hoffen, daß über der geplanten Gewässerkorrektion ein guter Stern walte, und der fernstehenden Gevatterin ETH sei für ihren maßgebenden Einsatz für die Erhaltung eines der schönsten Täler der Schweiz bestens gedankt.

## Die amerikanischen Parkways in der Nähe der Großstädte

*Von Herbert Schmidt-Lamberg*

Vor längerer Zeit bereits wurde für den Staat New York ein neues Stadtgebiets- und Stadtverwaltungsgesetz angenommen, wobei die Einrichtung des „State Council of Parks“ für den darauf folgenden Straßenbau eine wichtige Rolle spielen sollte.

Die städtische Parkverwaltung wurde mit der neugeschaffenen Staatsparkverwaltung zu einem Verwaltungsdepartement von 11 Kreisen zusammengelegt, für die es im ganzen für das Gebiet zwischen dem Erie-see und Jones Beach auf Long Island 70 Parks zu pflegen und zu erschließen galt.

Eine Verkehrszählung hatte ergeben, daß dieses Parkgebiet von 23 Millionen Besuchern insgesamt besucht worden war, daß also hier der Verkehr eine ungewöhnliche Höhe angenommen hatte.

Die wichtigste Stellung innerhalb des State Council of Parks nahm sofort die Unterkommission für den Straßenbau ein. Dieser wurde pro Jahr zunächst auf eine Dauer von insgesamt 15 Jahren ein Budget von 36 450 000 Dollar zugewiesen. Die Vorarbeiten hatten nämlich ergeben, daß nicht nur das gesamte Wegenetz dieses ausgedehnten Territoriums umgebaut werden mußte, sondern daß alle Voraussetzungen gegeben waren, in diesem Gebiet neue und wichtigere Ausfallstraßen zu schaffen.